

Vom Waller Friedhof zum alten Schlachthof

**Auf den Spuren der Sinti und Roma
im Bremer Westen**



Eine Stadtteilrundfahrt – digital und per Rad

Zwei Mahnmale in Bremen erinnern daran, dass vom 8. bis 10. März 1943 mindestens 275 Sinti und Roma aus Nordwestdeutschland vom alten Schlachthof nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurden: die Grabstelle der Familie Schmidt auf dem Waller Friedhof sowie die Gedenktafel am Kulturzentrum Schlachthof.

■ Diese sind Ausgangs- und Endpunkt einer zweistündigen Fahrradtour durch den Bremer Westen – mit ausführlichen Informationen an den Orten, an denen die meisten der Deportierten gelebt haben und verhaftet wurden.

■ Mindestens einmal im Jahr möchte der Arbeitskreis *Erinnern an den März 1943* diese Rundfahrt anbieten. Für die Zwischenzeit gibt es eine digitale Version, die zusätzliche Bilder, Tondokumente, und Informationen enthält. Die Online-Führung ist Teil des Digitalen Heimatmuseums im Geschichtskontor Walle und über den QR-Code auf dieser Seite zu erreichen. Über die QR-Codes auf den folgenden Seiten können Sie auch direkt zu der jeweiligen Station navigieren.



Start: Vom Waller Friedhof zum alten Schlachthof



Gedenkstein der Familie Schmidt
auf dem Waller Friedhof

Waller Friedhof

Ein Grab als Denkmal

Als die Bremer Sinti und Roma Anfang der 1990er Jahre begannen, ihre Verfolgungs- und Deportationsgeschichte historisch aufzuarbeiten und die Gedenktafel am Kulturzentrum Schlachthof entstand, blieb weitgehend unbemerkt, dass es schon seit zehn Jahren ein anderes Mahnmal für die ermordeten Sinti in Bremen gab: die Grabstelle der Familie Schmidt auf dem Waller Friedhof. ›Durch Unmenschlichkeit verstarben im Lager Auschwitz in den Jahren 1943–1945 40 Angehörige unserer Familie.‹ Diese Inschrift weist darauf hin, dass das Grab zugleich ein Mahnmal ist – und zwar bundesweit eines der ersten, das an die Verfolgung der Sinti und Roma erinnerte.

Unterhalb des Steins findet sich eine Steinplatte, auf der verzeichnet ist, dass hier der am 23. Oktober 1984 verstorbene Anton Schmidt beerdigt wurde. Außerdem befinden sich hier die Gräber seiner zweiten Ehefrau Irmgard und einer weiteren Person. Anton Schmidt kam 1939 mit seiner Frau Maria und sieben Kindern nach Bremen und lebte am Stephanitorsbollwerk im alten Muggenburg-Viertel in zwei Wohnwagen bei einem Gastwirt im Hinterhof.

Von dort wurde die Familie am 8. März 1943 von der Polizei über die Polizeiwache 15 zum Schlachthof gebracht und nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Neben Anton Schmidt überlebten nur drei seiner Kinder. Die Grabstelle erwarb er 1976.





Mitten in Walle

Von Nachbarn denunziert, von Polizisten erfasst

Wie an vielen Orten der Stadt gab es während der NS-Zeit in der Stiftstraße einen Wohnwagenplatz, auf dem die Familien gemeldet waren und die meiste Zeit des Jahres lebten. Ab Oktober 1939 galt der Festsetzungserlass, wonach Sinti und Roma ohne Einwilligung der ›Dienststelle für Zigeunerfragen‹ ihren Wohnsitz nicht verlassen durften.

Von der ersten Deportationswelle 1940 blieben die meisten Bremer Familien noch verschont. Sie gerieten aber zunehmend unter Druck, nicht nur der Polizei, sondern auch der ›normalen‹ Bevölkerung. Dies zeigt besonders eindrücklich eine ›Beschwerde‹ vom Oktober 1941.



2



Leben auf der Parzelle

Ein Schmuckstück und eine Liste

In der Waller Feldmark lebten während der NS-Zeit mindestens vier Sinti-Familien – unter anderem auf einer Parzelle in der Nähe des Waller Damm. Eine Zeitzeugin erinnert sich an das kleine Nachbarsmädchen und ihre Mutter, die im März 1943 verschwanden. Ein Onkel, der der Deportation entging, überreichte nach dem Krieg der Staatsanwaltschaft die bislang einzige erhaltene ›Deportationsliste‹ der Bremer Sinti und Roma. Es waren die Überlebenden selbst, die den Ermittlern nach



3

1945 die zentralen Nachweise ihrer Verfolgung übergaben – in der trügerischen Hoffnung, dass die Täter zur Verantwortung gezogen würden.

Blütenstraße

Wohnort des Haupttäters

Seit 1941 leitete der Kriminalsekretär Wilhelm Mündtrath die sog. ›Dienststelle für Zigeunerfragen«. Da sich in Bremen die Kriminalpolizeileitstelle befand, wurde von dieser Dienststelle aus die NS-Verfolgung der Sinti und Roma in Nordwestdeutschland organisiert. In Bremen wurden die Anweisungen erteilt, deren Ausführung Mündtrath nicht nur überwachte. Vielfach beteiligte er sich selbst an den Aktionen gegen die Sinti und Roma – bis hin zur persönlichen Begleitung eines Deportationszuges nach Auschwitz-Birkenau. Zeugen beschrieben ihn als rücksichtslos und brutal. Trotz seiner Haupttäterschaft



stellte der Staatsanwalt am 26. Januar 1962 das vom Sinto Julius Dickel angestoßene Ermittlungsverfahren gegen ihn ein.



Gothaer Straße

Als Schulkind deportiert

Obwohl die gesetzliche Grundlage dafür erst mit einem Erlass von 1941 geschaffen wurde, sind Sinti- und Roma-Kinder vielerorts bereits Ende der 1930er Jahre systematisch aus dem Unterricht ausgeschlossen oder in sogenannten ›Zigeunerklassen« von den anderen Schüler: innen getrennt worden. Der Erlass, wonach sie von der Schule verwiesen werden konnten ›soweit sie in sittlicher und sonstiger Beziehung für ihre deutschblütigen Mitschüler eine Gefahr bilden«, wurde im Reichsgebiet unterschiedlich umgesetzt. Mindestens drei der schulpflichtigen Kinder der Sinti-Familie Schwarz aus der Findorffstraße 99



gingen im März 1943 auf die Schule an der Gothaer Straße in Findorff, die damals eine Sonderschule war und heute zur Oberschule Findorff gehört.



Am Torfhafen

*Anzeige gegen
den Haupttäter*

Am Rand des Torfhafens standen zur Zeit der Deportation mindestens zwei Dutzend Wohn- und Betriebswagen von Schaustellerfamilien wie Dickel oder Stein. Zwei der dort im März 1943 verhafteten Sinti spielten nach 1945 eine besondere Rolle. Julius Dickel zeigte 1961 den Kriminalbeamten Wilhelm Mündrath wegen Beihilfe zum Mord an. Vieles von dem, was heute über die Verfolgung der Sinti und Roma bekannt ist, findet sich in den Akten dieses Prozesses. Bereits 1947 hatte Albert Stein, der als einziger seiner 23 Mitglieder umfassenden



Familie aus Auschwitz zurückgekehrt war, Mündrath während dessen Entnazifizierungsverfahren bei einer Gegenüberstellung geohrfeigt. Es blieb die einzige Strafe für den Haupttäter.

6

Findorffstraße 99

Mit den Betten zum Schlachthof gebracht

Unter der Adresse Findorffstraße 101 findet man heute die Frontseite der Halle 6 der Messe Bremen. Unter der Adresse Findorffstraße 99 war ab 1939 das Ehepaar Schwarz mit zehn Kindern gemeldet. Nach ihrer Verhaftung am 8. März 1943 brachte die Polizei Betten aus der Wohnung in den benachbarten Schlachthof. Der Musiker Wilhelm Schwarz kam 1928 aus Metz nach Bremen, wo er 1931 Anna Marquardt heiratete. Nach dem Festsetzungserlass von 1939 konnte er seinen Beruf nicht mehr ausüben und arbeitete als Kraftfahrer. Als einzige überlebte Tochter Anni die NS-Zeit und kam nach dem Krieg nur kurz nach Bremen zurück, um nach Spuren ihrer Familie zu suchen. Diese fand sie nicht und verließ die Stadt wieder.



Als Anni Grimm starb sie 2007 in Wolfsburg. Im März 2021 beschloss der Beirat Findorff die Benennung des ›Skaterplatzes‹ am Schlachthof in ›Familie Schwarz-Platz‹.

7



Der alte Schlachthof

Drei Tage im März

In den Tagen vom 8.–10. März 1943 wurden mindestens 275 Sinti und Roma aus Nordwestdeutschland in eine Halle des Bremer Schlachthofes gesperrt. Im ganzen Reichsgebiet wurde in diesen Tagen mit Verhaftungen und Deportationen der sogenannte Auschwitz-Erlass vom 16.12.1942 umgesetzt.

Der Schlachthof erstreckte sich damals bis zum östlichen Ende der Bürgerweide. Aus Schilderungen und der Nähe zum Bahnhof ergibt sich die Vermutung, dass die Verhafteten in der ehemaligen Rindermarkthalle gesammelt wurden. Insgesamt gingen drei Transporte vom Schlachthof nach Auschwitz-Birkenau. Begleitet wurden sie von den Bremer Polizisten, die auch die Verhaftungen durchgeführt hatten.

Die meisten der vom Schlachthof deportierten Sinti und Roma überlebten Auschwitz oder eines der anderen Konzentrationslager, in die viele von ihnen noch verlegt wurden, nicht. Die letzten in Auschwitz-Birkenau verbliebenen Sinti und Roma wurden in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944

ermordet – nach neuen Schätzungen des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau waren es 4200 bis 4300 Menschen.





Die Spur der Steine

Für einen würdigen Denkort

Die Spur der Gedenksteine führt mittlerweile durch Zetel-Bohlenberge, Jever, Oldenburg und Bremerhaven. Aber nur am Bremer Schlachthof läuft sie zusammen. Daran erinnert seit 1993 eine Gedenktafel am Kulturzentrum Schlachthof, die auf Initiative des Bremer Sinti-Vereins und dessen damaligem Vorsitzenden Ewald Hanstein entstand. Jedes Jahr am 8. März gedenken die Bremer Sinti und Roma der Opfer des nationalsozialistischen Völkermordes unter ihren Vorfahren.

Einen vergleichbaren Ort gibt es in Norddeutschland nur mit dem Hannoverschen Bahnhof in Hamburg. Dort ist 2018 ein würdiger Gedenkort mit geplantem Dokumentationszentrum entstanden.

Am 8. März 2021 hielt erstmals der Bremer Bürgermeister die Gedenkrede am Kulturzentrum Schlachthof. In seiner beeindruckenden Rede machte Dr. Andreas Bovenschulte auch die Bedeutung dieses Ortes für eine würdige Erinnerung an die NS-Opfer der Sinti und Roma im Nordwesten deutlich.



Anni Grimm, geb. Schwarz

9



Der Arbeitskreis >Erinnern an den März 1943<

Der Arbeitskreis *Erinnern an den März 1943* gründete sich im Dezember 2017 im Anschluss an eine Gedenkveranstaltung zum 75. Jahrestag des sogenannten ›Auschwitzerlasses‹ in der Oberen Rathaushalle. Seitdem arbeiten seine Mitglieder daran, die Erinnerungskultur in Bezug auf den Völkermord an den Sinti und Roma zu stärken. Zum Arbeitskreis gehören (Stand Ende 2021): *Bremer Sinti-Verein, Bremerhavener Sinti-Verein, Geschichtskontor im Kulturhaus Walle Brodelpott, Kulturzentrum Schlachthof, Landesverband der deutschen Sinti und Roma Bremen/ Bremerhaven, Netzwerk Zukunftsgestaltung und seelische Gesundheit, Spurensuche Bremen, Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA)* sowie interessierte Einzelpersonen. Zu den gemeinsamen Aktionen gehören neben der jährlichen Gedenkfeier am 8. März u. a. Vorträge, Lesungen, Konzerte, Ausstellungen, Friedhofsführungen sowie diese Stadtteilrundfahrt.

10



Impressum

Herausgeber: Arbeitskreis >Erinnern an den März 1943<

Recherche: Dr. Hans Nesse, Angela Ipiak

Mitarbeit und Beratung: Marcus Reichert

Redaktion: Ralf Lorenzen

Gestaltung: Designbüro Möhlenkamp & Schuldt

Fotos: Margrit Weidenkeller, Staatsarchiv Bremen,
Niedersächsisches Landesarchiv Hannover, Angela Ipiak,
Paul Bommel (Lizenz: CC BY-SA 3.0), Ralf Lorenzen

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Solidarität *leben*

Gegen Rassismus
und Diskriminierung
im Stadtteil wirken

IN BREMEN MITTE,
VIERTEL & FINDORFF